

3 Bald drang die neue Kunde auch zu der Königin:
 „Laßt mir den Spielmann kommen, ob er mir steht zu Sinn!“
 Da führte man den Ritter heimlich in ihre Thür,
 Wohl einen Tag beinahe blieb er verschlossen da mit ihr.

4 Und als er wieder weiter vom Königshofe zog,
 Gar bald hinaus die Märe auf alle Straßen flog:
 Er hat die Flöte gelassen wohl in der Königin Hand.
 Da redeten die Leute von nichts mehr sonst im ganzen Land.

VI.

1 Der König lud die Edlen all' nach Hof zu einem Feste;
 Da kamen sie mit lautem Schall, er grüßte sie aufs beste.
 Den Rämmer hieß er steigen zur Königin hinauf,
 Er trug ihm, sich zu neigen, mit vielen Worten auf.

„Gehre Königin,
 Schlägt Euch aus dem Sinn
 Die Trauer um die Toten, sie kehren doch nicht mehr!“
 „Wohl weiß ich es, wohl: die Toten sind tot;
 Doch fiele mir's hart, zu kleiden mich rot
 Vor alle den Rittern und Degen umher.
 Wohl aber zum Feste zu kommen, das bin ich sehr bereit.“
 Und er brachte die Kunde
 Dem König zur Stunde;
 Dem schien sie nicht zu frommen, er schwieg eine lange Zeit.

2 Der ganze Hof beisammen harrt, der König saß erhoben,
 Zur Thüre hin sein Auge starrt; verbüstert saß er oben.
 Da begannen die Harfen zu klingen; ganz schwarz sie trat herein.
 Was tät sie in Händen schwingen? Ein weißes Zeppterlein.

Nach dem Thron sie schritt
 Und winkte damit,
 Da ward es im weiten Kreise auf einmal gänzlich still.
 Nun zum Munde sie hob das Totenbein,
 Da schaute bestürzt der König darein,
 Was wohl für ein Lied sie beginnen will.
 Da kam ein Ton wie ein Grüßen und Weinen bitterlich,
 Und noch ein Ton,
 Da hebt' er schon:
 „O Mutter wolle beschließen!“ Die Flöte sang für sich:

3 „O Mutter mein, o Mutter mein“ — Da fing er an zu wanken —
 „Du flötest auf meinem Totenbein“ — Da tät die Kron' ihm schwanken —
 „Mein Bruder erschlug mich im Haine“ — Da schrie der König auf —
 Wohl klang es unten feine, wie Donner rollt' es hinaus: